

Internet: In 20 Dörfern wird der Stecker gezogen

Wirtschaft Funknetzanbieter hat Antrag auf Insolvenzverfahren gestellt

Von unserem Redakteur
Carlo Rosenkranz

■ **Rhein-Lahn.** Etlichen Bewohnern von 20 Gemeinden im Kreis droht in Sachen Internet und Telefon ein Black-out. Sie sind Kunden des Bad Kreuznacher Unternehmens Net.Art Communications, das am 14. Juli ein Insolvenzverfahren beantragt hat. Die Endkunden und Ortsgemeinden wurden erst Ende vergangener Woche über die drohende Pleite informiert. Schlimmer noch: Net.Art teilt mit, dass man gemeinsam mit dem vorläufigen Insolvenzverwalter entschieden habe, den Netzbetrieb aufzugeben. Nach einer Karenzzeit von wenigen Tagen sei damit zu rechnen, dass die Haushalte offline sind.

Betroffen sind Orte in den Verbandsgemeinden Nassau, Nastätten und Katzenelnbogen, die überwiegend miserable leitungsgebundene Internetanschlüsse haben. Genau dafür nämlich versprach Net.Art Abhilfe. Die Firma von der Nahe richtete Funkstrecken ein, über die höhere Datendurchsätze erreicht werden. Das hat beispielsweise in Attenhausen auch jahrelang funktioniert. Dort schloss man 2008 einen Vertrag mit Net.Art, und die Gemeinde steuerte 3000 Euro für die Einrichtung der Technik bei. Anderswo wie in Rettershain, Lautert, Diethardt, Oberwallmenach und Niederwallmenach sorgen die Bad Kreuznacher erst seit ein bis zwei Jahren für eine spürbare Steigerung der Internetgeschwindigkeit. Nach einem Bruchteil der vereinbarten Vertragslaufzeit von sieben Jahren sieht es nun so aus, als sei dabei eine Menge Geld in den Sand gesetzt worden. Die öffentliche Hand kostete das Projekt nach Auskunft der Verbandsgemeindeverwaltung

288 000 Euro zur Deckung der Wirtschaftlichkeitslücke. Aus Mainz sowie aus Mitteln des Bundes und der EU flossen Fördermittel in Höhe von 187 000 Euro, dazu beteiligten sich die fünf Ortsgemeinden selbst mit vier- bis fünfstelligen Beträgen, die sich auf 72 000 Euro summierten. Für den Anschluss von Rettershain, Lautert und Oberwallmenach steuerte auch die Verbandsgemeinde Nastätten etwas bei: 28 000 Euro. Ob bei Net.Art

noch etwas zurückzuholen ist, steht in den Sternen. Noch ist nicht entschieden, ob das Insolvenzverfahren eröffnet wird, teilt das Amtsgericht in Bad Kreuznach auf Anfrage mit.

In jedem Fall betroffen sind die Kunden des Internet- und Telefonanbieters. Sollte die Firma den Netzzugang tatsächlich kappen, könnte das für einige harte Konsequenzen haben. „Das wäre für uns existenzbedrohend“, sagt eine Frau aus Oberwallmenach. Ihr Mann sei Programmierer, von zu Hause aus tätig und daher auf einen Internetzugang angewiesen. Gleich nachdem sie von der drohenden Insolvenz von Net.Art erfahren hat, versuchte sie, einen neuen Anbieter zu finden, und wandte sich an drei große Unternehmen. Ihre Erkenntnis lautet: „Es dauert mindestens vier Wochen, einen neuen Anschluss zu bekommen. In diesem Fall wäre mein Mann arbeitslos.“ Als Net.Art, unterstützt von Orts- und Verbandsgemeinde, im Ort seine Dienste anpries, habe man den kostspieligen Vertrag mit einem anderen Anbieter gekündigt. „Nun haben wir von heute auf morgen keine Verbindung mehr, wenn Net.Art seine Ankündigung wahr macht.“ Auch per Telefon sei man dann praktisch nicht mehr erreichbar, denn das Handynetz decke Oberwallmenach nicht ausreichend ab.

Für Attenhausens Ortsbürgermeister Volker Feldpausch kam die Nachricht vom wahrscheinlichen Aus der Firma nicht überraschend. Er hat vor sieben Jahren mit Net.Art den Einwohnern des Ortes schnel-

les Internet ins Haus gebracht. „LTE gab es damals hier nicht, und die Telekom hatte kein Interesse“, umreißt er die Situation von 2008. Seitdem lief alles weitgehend problemlos, doch Ende vergangenen Jahres häuften sich Verbindungsabbrüche, die Kunden wurden unzufrieden. „Etliche haben gekündigt, und das wurde von Net.Art überraschend schnell akzeptiert“, meint Feldpausch. Er selbst hat gleich nach der Nachricht von der Insolvenz einen LTE-Zugang bei der Telekom beantragt, um möglichst bald wieder Netzzugang zu haben. „Sonst ist bei uns tote Hose, bis das kreisweite Ausbauprojekt abgeschlossen ist.“ Das sei vor allem für Unternehmen und Freiberufler folgenreich. Eine Autowerkstatt im Ort wickle die Ersatzteilbestellung über das Internet ab. „Ohne Netz können viele heute gar nichts mehr machen.“

Ernst Lenz, Ortsbürgermeister von Oberwallmenach, ist selbst Kunde von Net.Art und war vor etwa zwei Jahren Verfechter der Funk-DSL-Lösung des Bad Kreuznacher Unternehmens. „Wir waren damals froh, dass wir mit der Förderung etwas für den Breitbandausbau im Ort tun konnten“, sagt er. Deshalb habe die Gemeinde eigenes Geld in das Projekt gesteckt. „Jetzt stehen wir erst einmal vor dem Nichts.“ Im Ort hätten sich zahlreiche Bürger auf Net.Art verlassen und ihre zuvor bestehenden Verträge gekündigt. „Die Insolvenz war nicht absehbar, aber im Prinzip kann das natürlich jeder Firma passieren, mit der man Verträge schließt.“ Eine kurzfristige Alternative sieht Lenz aufgrund der schlechten Infrastruktur nicht.

Unterdessen haben sich die betroffenen Verbandsgemeinden an den Kreis gewandt. Sie bitten Landrat Frank Puchtler, gemeinsam mit dem Unternehmen, das den Auftrag für den kreisweiten leitungsgebundenen DSL-Ausbau erhalten hat, nach einer Lösung zu suchen, um den Zeitraum ohne schnelles Internet so kurz wie möglich zu halten. Der größte Teil der betroffenen Orte kann wohl über LTE der großen Anbieter Internetzugang erhalten, doch einige Gemeinden sind nicht ausreichend versorgt.

Diese Orte sind betroffen

20 Ortschaften in den Verbandsgemeinden Nassau, Nastätten und Katzenelnbogen sind von der drohenden Insolvenz von Net.Art betroffen. Die Gemeinden in alphabetischer Reihenfolge sind: Attenhausen, Berg, Diethardt, Dornholzhausen, Geisig, Holzhausen, Hunzel, Lautert, Niedertiefenbach, Niederwallmenach, Obertiefenbach, Oberwallmenach, Pohl, Reizenhain, Rettershain, Rettert, Roth, Seelbach, Singhofen, Sulzbach.